

## **Selbst und Welt – Eine Begründung der Liebe der Menschen zu Deutschland**

### ***Überschrift***

„Nationen steigen aus der Gottheit Schoß, in eigener Urform jegliche.“ (Bettina von Arnim)  
Laut erschallen die Forderungen nach einem weltoffenen Einwanderungsland Deutschland. Diese Leerformel müßte, um ein tragfähiges Konzept werden zu können, mit Inhalten gefüllt werden. Was könnten nun diese Inhalte sein? Da herrscht Schweigen. Und so verhält es sich auf vielen Politikfeldern. Von Toleranz wird gesprochen, von Vielfalt und Freizügigkeit aber ohne spezifischen Gehalt und Sinngebung.

Dabei ist die Forderung nach Weltoffenheit und Einwanderung ja diskutabel. Aber diese Themen müßten, wenn schon von Deutschland gesprochen werden soll, auch auf Deutschland bezogen sein. Daran scheint es zu mangeln. Weltoffenheit wie Einwanderung werden dem nationalen Gehalt entzogen, weil es einen solchen nicht mehr geben soll und Weltoffenheit und Einwanderung zu Mitteln gegen die Stiftung nationalen Gehaltes an sich mißbraucht werden. Statt darüber zum wiederholten Male zu lamentieren, muß das spezifisch Deutsche am Gedanken der Weltoffenheit explizit gemacht werden, um eine mögliche Lösung für das Integrationsproblem künftiger Einwanderer zu finden.

Es geht mithin im Folgenden darum, der Leerformel vom „weltoffenen Einwanderungsland“ Wahrhaftigkeit zu verleihen, das heißt, sie dem eigenen nationalen Wesen als zugehörig zu entwickeln. Wonach „Linke“ im antinationalen Sinn streben, kann tatsächlich nur in der vorurteilslosen Annahme des Positiven in der deutschen Geschichte geschehen.

Welche positiven Traditionslinien in der deutschen Geschichte, welches spezifische Erbe Deutschlands ist nun für uns und die Welt diesbezüglich von Bedeutung? Welche nationalen Urformen haben wir den Leerformeln entgegenzustellen?

Meines Erachtens gibt es zwei große Traditionslinien, die uns helfen würden, zu uns selbst zu kommen – was sehr wichtig ist in Zeiten des Europäisierungswahns – und gleichzeitig uns der Welt aufzuschließen.

Die erste Traditionslinie ist die deutsche Philosophie des Volksgedankens vom 13. Jahrhundert bis heute. Ein Satz wie dieser, ausgesprochen von Moritz Lazarus (1824-1903), dem Mitbegründer der Völkerpsychologie: „Nicht die einzelnen schaffen das Volk, sondern insofern sie ihre Vereinzelung aufheben“ – ein solcher Satz reicht ja aus, um die Eliten der EU in Schrecken zu versetzen und uns wieder souverän zu machen als Menschen und Deutsche. Aber es ist nicht ein Satz, es liegen 700 Jahren Philosophie des Volkes zeitlich hinter uns und geistig ausgebreitet vor uns – der tiefste Grund für die Diskussionen um das, was Volk und Nation bedeuten. Auf allen Kontinenten sind die Größen des Auslands in die Weltschule

des deutschen Geistes gegangen und haben das nationale Selbstbewußtsein ihrer Nationen an diesem nie versiegenden Quell gestärkt. Das erste ist also: Keine andere Nation des Westens hat mehr zum vertieften Selbstbewußtsein fremder Völker beigetragen, als das deutsche Volk in seiner Sprache.

Ein Volk ist der höchste säkulare Wert. „Es ist gewiß, daß nächst der Ehre Gottes einem jeden tugendhaften Menschen die Wohlfahrt seines Vaterlandes am meisten zu Gemüte gehen soll.“ Das sagt Leibniz (1646-1715)! Und daß er das sagt und begründet als einer der bedeutendsten Köpfe des Abendlandes seit Platon, bedeutet an sich schon, daß man sich Gedanken machen muß um eine Welt, in der die Vaterländer sich auflösen sollen. Ist Leibniz nun veraltet oder die Politik heute ein Verbrechen? Das ist ja eine Frage. Hinter jedem, der die Antwort im Sinne heutigen Verbrechens gibt, steht eine unbesiegbare Phalanx von Denkern aller Zeitalter. Hinter jedem, der Leibniz für veraltet hält, steht nichts – genannt Brüssel. Wir wollen das weiter gar nicht bewerten, nur feststellen: Ob Naturwissenschaftler wie Max Planck oder Esoteriker wie Valentin Andreaä (1586–1654), ob Materialisten wie Marx oder Aufklärer wie Herder, ob protestantische Theologen wie Dorothee Sölle (1929–2003) oder katholische wie Joseph Bernhart (1881–1969), ob Staatswissenschaftler wie Wilhelm von Humboldt oder Mystiker wie Meister Eckhart, ob Monarchenmörder wie Johannes Althusius (1563–1638) oder Barrikadenkämpfer wie Richard Wagner, so unablässig wie überwältigend fließt der Strom über 700 Jahre, der das Wasser des Lebens des deutschen Volksgedankens unter die Menschen bringt. Halten wir an ihm fest und ehren wir unsere deutschen Meister. In der Tat halten wir dann gute Geister bei uns. Denn tausendfältig abgewandelt findet sich ein Gedanke, den ich stellvertretend Edmund Husserl (1859-1938) aussprechen lassen möchte: „Eine absolute Wertidee ist die Forderung des absoluten Wertes der eigenen Nation und der eigenen vor allen anderen (wie bei der Mutterliebe und Kindesliebe), aber das ist keine egoistische Idee und nicht die des Nationalismus.“ Das ist eine anthropologische Konstante, der höchste säkulare Wert und in der deutschen Geistesgeschichte eng mit dem Volk verbunden, mit diesem unantastbaren „Leben schlechthin“ (Ferdinand Tönnies, 1855–1936).

Die zweite Traditionslinie ist die deutsche Welterfahrung von 1492 bis zum Eintritt Deutschlands in die Reihe der Kolonialmächte. Die Rolle des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und des Deutschen Bundes hat uns Deutsche in die Lage versetzt, Wissen aus aller Herren Länder zu uns zu überführen, was uns selbst wirtschaftlich stark und unabhängig gemacht hat. Andererseits hat die spezifisch deutsche Form der Welterfahrung uns dieses Wissen nicht durch kolonialen Dünkel übertünchen lassen. Das Wissen der und über die Menschheit ist zu uns als nicht-kolonialisierendes Land geströmt, es ist in Deutschland über 400 Jahre nicht durch Macht, sondern durch Interesse und Fähigkeit angehäuft und rezipiert worden. In einer Art und Weise, die in der heute entkolonialisierten Welt erst den berechtigten, hohen historischen Stellenwert einnimmt.

Die Bedeutung der Geschichte der deutschen Welterfahrung ist vielleicht noch größer als die Hervorbringungen der deutschen Philosophie des Volkes im engeren Sinne. Warum genießt denn Deutschland einen so guten Ruf in Lateinamerika oder Asien? Weil die Völker wissen, wer sie unterdrückt und wer sie erforscht und bereichert hat. Es geht ja nicht nur darum, daß die Klaviersonaten Schuberts oder ähnlich hübsche Sachen in China höchsten ästhetischen Wert und pädagogischen Rang genießen. Nein, es geht darum, daß in Indien wie in China, den größten Nationen der Erde, sich eine Vorstellung von Deutschland als einer kommensurablen Kulturnation noch immer erhalten hat. Und dies liegt unter anderem in der antikolonialen Tradition des Reiches und des Deutschen Bundes begründet, die heute von größtem Wert in der Haltung Deutschlands zu ganzen Kontinenten ist.

Deutschland gehörte über Jahrhunderte zu den Nationen, die Wert auf ihre Eigenentwicklung gelegt haben und nicht auf Eroberung. So hat sich der Reichsmerkantilismus gegen kolonialen Erwerb ausgesprochen und ehemals berühmte Autoren des 18. Jahrhunderts wie Johann Heinrich Justi ihren Nationalstolz in dieses Wollen und in dieses Faktum gesetzt haben. Die deutsche Sprache hat eine beherrschende Stellung im Zeitalter der Weltentdeckungen erringen können, so daß die Literaturen der Kolonialmächte in Teilbereichen dagegen erblissen. Nicht trotzdem, sondern weil wir keine materialistische Machtausübung vollzogen haben, ist das so gewesen.

Die eigentümliche romantische Wirtschaftsphilosophie zum Beispiel Adam Müllers hat im historischen Anschluß an diese Entwicklung ihre weltumspannende Humanität und Gültigkeit entwickelt, in der unantastbaren Hochschätzung der unterschiedlichen Nationen der Welt. Und schließlich haben die bekannten Schulphilosophen des Menschheits- und kosmopolitischen Friedensgedankens diese Idealthaltung zur Welt in praktische Politikvorschläge umgesetzt. So daß Kant zu der Aussage kam: „Selbst der Krieg ist besser als die Zusammenschmelzung der Staaten.“ Und Kant ist ein Wegbereiter der Genfer Konventionen.

Wenn wir uns an dieser Stelle das schöne Wort Erasmus Franciscis (1627-1694) vor Augen führen: „Die Nationen Europas sind dem deutschen Adler auf den Rücken gesessen und durch dessen hochaufwehende Schwungfedern an die Morgensonne erhoben worden“ - er ist kein lahmes Tier und keine Bestie gewesen. Der deutsche Adler hat an die Morgensonne getragen! Er hat die Völker Selbstbewußtsein gelehrt und Wissen der Welt nach Deutschland geführt, und gewiß auch zu dessen eigenem Nutzen.

Es sind diese Traditionslinien und natürlicherweise nicht zwei Weltkriege, welche uns Deutsche international beliebt machen und Einwanderern ein starkes Bild von Deutschland vermitteln könnten, wenn sie denn vermittelt werden würden.

Deutschland muß zu sich finden in diesen krisenhaften Tagen, und es sollte zu sich finden in weltgültiger Größe und nicht in Selbstüberhebung. Die Lösung liegt in uns und kann nirgends

anders gefunden werden. Wie es in Fichtes „Reden an die Deutsche Nation“ zum Ausdruck kommt. Es muß erst die Vollendung der Schande offenbar werden, ehe der Advent eintreten kann. Und es sind diese „Reden an die Deutsche Nation“ ja auch keine nationalistische Entäußerung, sondern eine der großen Befreiungsschriften der Menschheit, in der sich beide Traditionslinien treffen, die uns heute retten können. Denn die Reden Fichtes sind eine der bedeutendsten Werke im Entkolonialisierungskampf gewesen, sie haben Hoffnung gegeben, das besiegte Völker ihre eigene Rettung in sich tragen. Für die Weltwirkung und Welterfahrung deutschen Geistes und die Stiftung nationalen Selbstbewußtseins auch außerhalb deutscher Grenzen ist Fichte ein Beispiel.

Karl Jaspers konnte einmal sagen: „Zwar muß das Mißtrauen gegen ein Volk, das die Manipulationen seiner Politiker sich gefallen läßt, groß sein. Größer aber muß das Vertrauen zu dem sein, was in dem Volke noch schläft.“ Es kann im 21. Jahrhundert in der Tat nicht ernsthaft die nationalistische Frage sein, ob deutsches Wesen besser sei, sondern ob es Gutes beitragen könne zum Gedeihen der Erde. Und dies wird allgemein geglaubt, das belegen die Beliebtheitswerte der Deutschen. Als Historiker und Politiker mit „Migrationshintergrund“ sage ich: Weil unsere Geschichte und Kultur als etwas Vorbildhaftes erlebt wird, in Form der jahrhundertelangen selbstlosen Unterrichtung fremder Völker in Nationalstolz einerseits und der nichtkolonialen Eigenentwicklung unseres Landes andererseits, sind wir beliebt. Unsere deutsche Geschichte hat weltweit betrachtet segensreiche Wirkungen entfaltet. Wir sollten außenpolitisch uns unserer Traditionslinien besinnen und sie innenpolitisch zur Lösung des Integrationsproblems von Einwandern nutzen. Nebenbei beantworten wir noch die Weltfrage, wie nationales Selbstbewußtsein mit Weltoffenheit zu verbinden sei.

Wer seine Gedanken auf das geistige Vaterland Deutschland richtet und seine Träume mit ihm verbindet, der ist Deutscher. Und wohl kaum ein anderes Volk hat ein größeres Anrecht darauf, daß sich mit ihm viele Menschen in dergestalt liebevoller Absicht verbinden wie das deutsche, weil seine Geschichte ein so überwältigendes Erbe an zukunftsfähiger Humanität mit sich bringt und in sich birgt.

Kein Volk aber hat auch eine „Elite“, die so schmachvoll versagt. Wir haben noch ein wenig Zeit, diese Diskrepanz zu überwinden. Aber die Geschichte der Selbstbewußtwerdung der Menschheit als Reigen gleichberechtigter Völker begriffen – und die der Kultur von eigener Anstrengung, die nicht auf Ausbeutung beruht – wäre um ein Unendliches ärmer, wenn wir Deutschen uns nicht bald auf uns selbst besinnen.

Es wird möglich sein, aus der existenziellen Krise der Gegenwart und der Selbstaufgabe des Staates, aus dem selbstverschuldeten Niedergang emporzusteigen und gesünder zu werden als je zuvor. Es wird einfacher damit, insofern der Aufstieg Konzepte der Humanität vorfindet, die in tiefer historischer Wahrheit ruhen. Das ist bei dem gewaltigen Erbe, dessen Träger wir sind, jederzeit möglich. Laßt es euch gesagt sein, Deutsche, von einem, der aus Griechen-

land stammt. Nehmt es als Ruf eines Historikers oder als Dank eines Gastarbeiterkindes. Aber tun wir der Welt eine nationale Tradition der Offenheit und den Völkern der Erde den deutschen Beitrag zur Selbstbewußtwerdung der Menschheit kund! Um das Ansehen Deutschlands und seine Integrationskraft müssen wir uns dann keine Sorgen mehr machen.